

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen



Zentralverbandes \* Köln

Christlich-nationale Gewerkschaft für die

graphische u. papierverarbeitende Industrie

23. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich 60 Pf.  
monatlich 20 Pf. ohne Bestellgeld

Berlin, den 2. April 1927

Erscheint vierteljährig Samstags  
Einzelnnummer kostet 10 Pfennig

Nummer 7

## Bekanntmachung

Der Zentralvorstand hat in seiner Sitzung vom 26. Februar 1927 folgende Beitragsregelung mit Wirkung vom 2. Vierteljahr 1927 ab beschlossen:

I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse
M. 1,30	M. 1,15	M. 0,90
IV. Klasse	V. Klasse	VI. Klasse
M. 0,65	M. 0,50	M. 0,25

Lehrlings-Klasse  
M. 0,15

Die Sätze der Erwerbslosenunterstützung wurden um etwa 30 Proz. erhöht und durch zwei Stufen für 780 und 1040 Beträge erhöht.

Alles Nähere ist den Ortsgruppen durch Rundschreiben bekannt gemacht worden.

Der Zentralvorstand  
Adam Hornbach.

## Unsere Jugend

Unsere christliche Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und unser Graphischer Zentralverband im besonderen können den jugendlichen Nachwuchs nicht entbehren. Ohne ihn würde unsere Bewegung bald aufhören eine „Bewegung“ zu sein, ohne ihn würde sie ihre große Aufgabe nicht erfüllen können. Früher, bei Gründung unserer Bewegung, hatte das jugendliche Element in manchen Verbänden das Übergewicht, damals wurde öfter in den Jahrestellen der Mangel an älteren, sachkundigen Mitgliedern beklagt. Mit dem Altern der Bewegung wurde dieser Mangel mehr und mehr behoben, so daß bei Ausbruch des Krieges im allgemeinen eine gesunde Mischung von Jugend und Alt vorhanden war. Der Krieg riß dann in die Reihen der Verbandsjugend leider gewaltige Lücken, die zu befüllenden jede Jahrestelle sich ernstlich anlegen muß.

Das Interesse unserer Bewegung an der Jugend muß ungeachtet der strebsamen Jugend an der Bewegung haben. Die von unserer Bewegung festgelegten Ziele: Ordnung im Gewerbe und in der Wirtschaft, Mitbestimmung, gute Löhne, geregelte Arbeitszeit, ausreichende Ferien, Jugendschutz, Sachkundigkeit, gute Lehrverträge usw. sind gerade für die Jugend von ganz besonderer Bedeutung. Nicht auf den Sportplätzen und in den Vergnügungsorten soll sich die Jugend eine glücklichere Zukunft. Im Gegenteil, wer darauf seine Hoffnungen setzt und sich zu wenig um ernster Dinge kümmert, dürfte später erfahren, daß er in seiner Jugend nie wieder gutzumachende Fehler bezug.

Jugend und Gewerkschaftsbewegung haben also gemeinsame gegenseitige Interessen. Daraus erklärt sich auch die in den letzten Jahren entstandene Jugendbewegung als besonderer Zweig der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Diese Jugendbewegung verfolgt das Ziel, die Jugendlichen zu tüchtigen und glücklichen Menschen zu machen, die im späteren Leben Vorbildliches leisten. Diesem Ziele haben alle Einrichtungen und Veranstaltungen unserer Jugendbewegung wie Kurse, Rundgebungen, Ausflüge, Besichtigungen, Versammlungen, Konferenzen, Jugendzeitschriften usw. zu dienen. Nur wenn die Veranstaltungen und Einrichtungen von diesem schönen Ideale durchweht sind, erfüllen sie ihren Zweck, indem tüchtige, brauchbare Menschen fürs Leben daraus erwachsen.

Wo die Jugend in unseren Jahrestellen gut vertreten ist, empfiehlt sich die Bildung besonderer Jugendgruppen. Wenn auch jede Jugendgruppe unter der Führung eines erfahrenen Kollegen stehen muß, so ist es andererseits ebenso notwendig, die Jugend-

lichen selbst an dem Ausbau und der Verwaltung der Gruppe lebhaft zu interessieren. Wenn das in der rechten Weise geschieht, wird sich bald zeigen, mit welchem Eifer die Jugendlichen neue Mitglieder für ihre Gruppe werben, wie sie gerne bereit sind, bei der inneren Verwaltung der Gruppe nach besten Kräften mitzuhelfen. Auf diese Weise wird der Gedanke der Selbsthilfe rechtzeitig bei den Jugendlichen geweckt, was für das ganze Leben eines jeden strebsamen Menschen von so großer Bedeutung ist. Wer diese praktische Schule in seiner Jugend durchläuft, wird später sicher kein Utopist, der verrückten Ideen nachläuft, der aber vergißt, die Hand an den Pflug zu legen. Zu der praktischen Arbeit in der Jugendgruppe muß dann die Belehrung kommen über die grundsätzliche Bedeutung der christlichen Gewerkschaften. Die Jugend muß scharf den Unterschied zwischen den Auswirkungen einer mammonistischen und einer christlichen Gesinnung im Leben kennenlernen.

Bei der eigentlichen Gewerkschaftsarbeit, bei der Agitation, bei der Jahrestellerverwaltung, bei Konferenzen usw. muß immer die Jugend in ausreichendem Maße vertreten sein. Es ist falsch, die Jugend davon auszuschließen. Insbesondere kommt es bei Konferenzen darauf an, daß die dort gefassten Beschlüsse und gegebenen Anregungen nachher in den Jahrestellen fruchtbarlich in die Tat umgesetzt werden. Andernfalls sind die Konferenzen zwecklos. Manchmal hat man bei Konferenzen den Eindruck, als ob die Jahrestellen bei der Auswahl der Delegierten keinen rechten Blick dafür hätten, was dem Verbandsdienstlich ist. Jahrzehntlang kommen immer dieselben Kollegen zu den Konferenzen, auch wenn sie nicht mehr den Willen und die Kraft besitzen, in den Jahrestellen die erforderlichen Taten zu vollbringen. Darunter muß das Verbandsleben und die Entwicklung des Verbandes leiden. Selbstredend soll nicht den älteren Kollegen der Stuhl vor die Füße gesetzt sein. So unbankbar und unflug zu handeln, wäre ebenso verfehlt. Was wir aber erstreben müssen, ist, daß neben den älteren Kollegen auf allen Konferenzen auch die jüngeren in entsprechender Weise vertreten sind. Nur so werden die Kenntnisse und Erfahrungen der Alten auf die Jungen übertragen und der Fortbestand des Werkes gesichert, das die Alten unter großen Mühen und Opfern ins Leben gerufen haben.

Mehr noch als durch Belehrung müssen die Ortsverwaltungen durch das gute Beispiel auf die Jugendlichen einwirken. Gerade die Jugend hat oft ein sehr feines Empfinden dafür, ob Theorie und Praxis bei den Menschen übereinstimmen. Ohne Zweifel wird sich die Jugend an einer gut geleiteten Jahrestelle, in der reges Leben herrscht, die gebiegene Versammlung abhält, von deren Mitgliedern man sagen kann, sie sind ein Herz und eine Seele, erbauen, während bei umgekehrten Erscheinungen die Jugend abgestoßen und gewerkschaftlich verborben wird. Dasselbe trifft zu, wenn die jungen Mitglieder zur Jahrestellerverwaltung mit hinzugezogen werden. Finden sie hier einen guten Vorstand, pflichterfüllte Vertrauensmänner, ein geordnetes Kaffeewesen usw. vor, so wird dieses auf die jungen Mitglieder einen Eindruck machen, der zur Nachahmung anspornt. Es gilt darum nicht nur, die jungen Kollegen und Kolleginnen in weit möglichstem Umfang zu den Jahrestellenarbeiten hinzuzuziehen, sondern ihnen bei Ausführung der Arbeiten auch Vorbild zu sein.

Ein besonders wichtiges Kapitel für die Gebildung eines tüchtigen gewerkschaftlichen Nachwuchses sind kleine örtliche Kurse für befähigte junge Mitglieder. Nicht um die jungen Mitglieder mit Doktorweisheit der verschiedensten Arten bekannt zu machen, sondern um sie einzuführen in den Aufbau des Verbandes und der Gesamtbewegung, in die Verbands-einrichtungen, in das Beitragswesen, in die Unterstützungseinrichtungen, in das Abrechnungswesen, in die besten Werbemethoden, in die Geschäftsordnung zur Leitung von Versammlungen und Ähnliches mehr. Was heute vielfach den Gewerkschaften fehlt, ist jene breite Schicht von Mitgliedern, die die gewerkschaftliche Kleinarbeit mit Liebe und Lust verrichten. Ohne diese Schicht ist jede gewerkschaftliche Bewegung mit der Zeit dem Untergange geweiht. Sie wird zu

einer Bewegung mit Offizieren ohne Truppen, wobei die Offiziere in der Regel nicht einmal ihrem Namen Ehre machen, weil sie nicht von der Pike auf gedient haben.

Nehmen wir uns daher in allen Jahrestellen der Jugend mehr an. Sammeln wir überall die Jugend und geben wir ihr das nötige Rüstzeug fürs praktische Leben. Es ist zwecklos, über das mangelhafte gewerkschaftliche Interesse unserer heutigen Jugend zu schimpfen. Auch früher ist die Jugend nicht in allzu großem Umfang mit fliegenden Fahnen der Gewerkschaftsbewegung zugeströmt. Sie mußte, genau wie heute, aufgejagt, belehrt, zur Mitarbeit herangezogen werden. Daran aber fehlt es heute. Und darum muß auch an dieser Stelle der Hebel wieder angelegt werden. Warten wir nicht, bis die Jugend von selbst zu uns kommt; warten wir nicht, bis die konfessionellen Jugendvereine ihre Mitglieder uns recht schön auf dem Präsentierteller zufenden, sondern holen wir uns die Jugend, wo sie zu finden ist. Verlassen wir uns nicht auf die Hilfe anderer, die Selbsthilfe ist in der Regel die beste und erfolgreichste. Greifen wir in allen Jahrestellen die Jugendfrage einmal recht herzhaf an. Die Erfolge werden sich überall bald bemerkbar machen.

## Unsere Ziele

Gar mancher sieht in der Gewerkschaft bloß eine Maschinerie für Lohnerhöhungen oder Arbeitszeitverkürzungen, eine Retrutturierungsanstalt und Waffenschmiede für den Kampf um den Anteil am Arbeitsertrag, um Arbeitsrecht, Tarifvertrag und Urlaub, also eine Korporation für materielle Zwecke, aber durchaus nicht für geistige und kulturelle Aufgaben. Solch einseitige Auffassung verkennt die Verantwortung unserer christlich-nationalen Bewegung im religiösen, kulturellen Untergrund; sie vergißt, daß sie als Dienst am Volke nicht aus dem Rahmen der Weltanschauung losgerißt werden kann. Wir rufen nicht „Los von Gott!“, sondern „Hin zu Gott!“ Keine Macht auf Erden kann uns den Gottesglauben nehmen. Mag auch die liberale Wirtschaftsform die schlimmsten sozialen Uebel zeitigen, wir stimmen, fest überzeugt, ein in das Wort des unvergesslichen Vorkämpfers für unsere Rechte, des großen Wilhelm Emanuel von Ketteler: „Die Lehre Christi ist stark genug, um alle Tränen bis ins letzte Kämmerlein zu trocknen; ich fürchte nur die Gottlosigkeit, die Ungläubigkeit, die Unchristlichkeit.“

Abgrundtiefe und unüberdrückbar ist die Kluft zwischen uns und dem Sozialismus. Trotz vorzüglichster Wortformulierung seiner offiziellen Verlautbarungen hat der Sozialismus heute konsequent die ihm von Hebel vorgezeichnete Linie eingehalten, der da sagt: „Auf wirtschaftlichem Gebiete erstreben wir den Kommunismus, auf politischem die Republik, auf religiösem den Atheismus.“ (Die Gottgetrenntheit.) In einer der letzten Nummern der Zeitschrift „Der Atheist“ wird die, er gottentfremdete Standpunkt des Sozialismus klar ausgeprägt; wir lesen dort: „Marxismus und Religion scheiden sich wie Feuer und Wasser. Der Sozialist ist prinzipiell Atheist, Freidenker. Einen „religiösen Sozialismus“ gibt es nicht, da der Sozialismus antireligiös ist. Denen, die vom Sozialismus ihren Weg zur Religion zurücknehmen, werden wir Todfeinde sein. Wir werden sie bei ihrem richtigen Namen nennen und als das behandeln, was sie sind: religiöse Verärrer am Sozialismus.“ Das ist deutlich! Wir christlichen Gewerkschaftler aber wissen, daß unsere „anima naturaliter christiana“, das heißt „unsere von Natur aus christliche Seele“, nach einem Leben über den Sternen ruht.

Bei unseren sozialen Forderungen in Religion und Sittlichkeit ihre Motore haben, darum haben sie auch Stoffkraft! Welt die Religion Impuls aller sozialen Belange ist, darum halten wir zu unseren Führern. Der Begründer des Christentums hat gesagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Hebel verkauerte 1908 nicht weniger als 684.000 M. und hinterließ den Armen. — nichts! Bei ihm zeigte sich die soziale Arbeit in Worten, bei Emanuel Ketteler

# Die Löhne zum Api-Reichstarif (Buchbindergewerbe)

aber in der Tat! In Kettlers Testament heißt es: „Außer dem in meinem Schreibtisch befindlichen barem Gelde habe ich kein Vermögen. Was ich hatte, habe ich zu guten Zwecken verwendet. Was sich an barem Gelde noch vorfindet, soll an Arme ausgeteilt werden.“ So handelte einer unserer unerschrockensten Vorkämpfer, der furchtlos Gottes Geis der Willkür des Kapitalismus entgegenstellte, der unsere Organisation als notwendige Kampftruppe erkannte, damit wir nicht, wie er sagte, „von der Macht des zentralisierten Geldes erdrückt werden“, der in seiner berühmten Ansprache auf der Viehfrauenheide bei Offenbach am 25. Juli 1869 freiwillig erklärte: „Die Gottlosigkeit des Kapitals, das den Arbeiter als Arbeitskraft und Maschine bis zur Zerstörung ausnützt, muß gebrochen werden. Sie ist ein Verbrechen am Arbeiterstande und eine Entwürdigung desselben.“

Wir legen Religion, Menschenwürde, Familienglück höher ein als Genußgüter; wir sehen also in der sozialen Frage doch etwas mehr als eine „Magenfrage“, und unser Streben ist zutiefst innerlich religiös. Wir gedenken — ohne Personen oder Weltanschauungsgruppen schmähen zu wollen — der ersten Mahnung Theodor Storms: „Wenn der Böbel aller Sorte tanzt um die gold'nen Häßer, halte fest: Du haßt vom Leben doch am Ende dich nur selber!“

Die soziale Reaktion arbeitet ja dergestalt, daß es uns schier den Mut rauben könnte. Gewisse Kräfte jüden die ungeheure Arbeitslosigkeit zum schärfsten Druck auf die Sozialpolitik auszugeben. Gestählt vorbereitete Angriffe zielen gegen Tarifvertrag, Kleinfabrikation und Betriebsratswesen. Mit der faden-scheinigen Begründung, es gehe der Wirtschaft schlecht, sucht man die Lasten einseitig der Arbeitnehmer aufzubürden. Nationalisierung, Arbeitslosigkeit, Kampf um die Sozialpolitik geben für 1927 das Stigma unserer gewerkschaftlichen Arbeit. Gewiß ist unsere Wirtschaft noch im Niedrigstand, aber man malt oft gar zu schwarz. Das 1926 geschaffene deutsche Institut für Konjunkturforchung stellte schon vor einiger Zeit fest, wir seien „im Beginn des Aufschwungs“. Darum: Mit Mut vorwärts! Gewiß ist auf dem Weltmarkt immer noch Mangel an langfristigen Kapitalen zu konstatieren, aber das Wachstum der Spar-gelder und der Aufbau des Realcredits schreiten fort, und das Vertrauen zur wiederkehrenden Rentabilität des deutschen Unternehmungsgeistes mehrt sich; Geschäftsaussichten und Konkurrenz betragen nur noch ein Fünftel dessen, wie sie sich vor Jahresfrist offenbarten; die Arbeitslosen-ziffer ist binnen Jahresfrist von 2 auf 1,3 Millionen gesunken. Gewiß bedürfen auch heute noch etwa fünf Prozent des Volkes der öffentlichen Fürsorge, aber es geht doch aufwärts.

Im Kampfe um die Sozialpolitik ringen wir zurzeit besonders um das Arbeitsschutzgesetz, das nun dem Reichswirtschaftsrat und Reichsrat vorliegt. In diesem Entwurf ist ein gut Teil des bestehenden „Arbeitsschutzgesetzes“ einseitig lobifiziert, aber wir wünschen Änderungen des Entwurfs. Zwar ist im § 9 die 48stündige Maximalarbeitswoche festgelegt; es werden jedoch so viele Ausnahmen für zulässig erklärt, daß vom Achtstundentag nicht mehr viel übrig bleibt. Der Arbeitgeber hat nach diesem Gesetzentwurf das Recht, bis zu 60 Stunden Mehrarbeit im Jahre anzuordnen, und durch Tarifvertrag können noch weitere 240 Stunden Mehrarbeit im Jahre vereinbart werden. Gewiß soll diese Mehrarbeit mit einem Ueberstundenzuschlag belegt werden; während aber das Washingtoner Arbeitszeitabkommen einen 2prozentigen Ueberstundenzuschlag vorsieht, ist hier nur ein „an-

## Lohntabelle I

Stundenlöhne, gültig vom 14. April bis 28. September 1927

	Ortsklasse					
	I	II	III	IV	V	VI
	Ph.	Ph.	Ph.	Ph.	Ph.	Ph.
<b>I. Ledige Gehilfen:</b>						
1. Jahr	55,5	53	51	48,5	46,5	44
2. Jahr	65,5	62,5	60	57,5	55	52
3. Jahr	74,5	71,5	68,5	65,5	62,5	59,5
4. Jahr	79	76	73	69,5	66,5	63
Nach dem 4. Jahr	86,5	83	79,5	76	72,5	69
Nach dem 4. Jahr und über 24 Jahre	99	95	91	87	83	79
<b>II. Verheiratete Gehilfen:</b>						
3. Jahr	79	76	73	69,5	66,5	63
4. Jahr	86,5	83	79,5	76	72,5	69
Nach dem 4. Jahr	91,5	88	84	80,5	77	73
Nach dem 4. Jahr und über 24 Jahre	99	95	91	87	83	79
<b>III. Arbeiterinnen:</b>						
1. Unter 16 Jahren im:						
1. Berufsjahr	25,5	24,5	23,5	22,5	21,5	20,5
2. Berufsjahr	32,5	31,5	30	28,5	27,5	26
2. Ungeübte über 16 Jahre im:						
1. Halbjahr	32,5	31,5	30	28,5	27,5	26
2. Halbjahr	39,5	38	36,5	35	33	31,5
3. Geübte Arbeiterinnen im:						
1. Jahr in dieser Gruppe						
	44,5	43	41	39	37,5	35,5
2. Jahr in dieser Gruppe						
	52	50	48	45,5	43,5	41,5
Nach dem 2. Jahr in dieser Gruppe						
	57	54,5	52,5	50	47,5	45,5
(Für die Fachgruppen: Briefumschlag-, Papierausrüstung, Geschäftsbücher, Notizbücher- usw. Fabrikation.)						
<b>IV. Ungelernte Arbeiter:</b>						
1. Ledige Arbeiter im Alter von:						
14—16 Jahren	29,5	28,5	27,5	26	25	23,5
16—18 Jahren	34,5	33,5	32	30,5	29	27,5
18—19 Jahren	44,5	43	41	39	37,5	35,5
19—20 Jahren	49,5	47,5	45,5	43,5	41,5	39,5
20—21 Jahren	52	50	48	45,5	43,5	41,5
über 21 Jahre	54,5	52,5	50	48	45,5	43,5
über 21 Jahre und						
1 Jahr in demselben Betrieb						
	59,5	57	54,5	52	50	47,5
über 24 Jahre und						
1 Jahr in demselben Betrieb						
	64,5	62	59	56,5	54	51,5
2. Verheiratete Arbeiter im Alter von:						
über 21 Jahre	59,5	57	54,5	52	50	47,5
über 21 Jahre und						
1 Jahr in demselben Betrieb						
	64,5	62	59	56,5	54	51,5
über 24 Jahre und						
1 Jahr in demselben Betrieb						
	74,5	71,5	68,5	65,5	62,5	59,5
<b>V. Zum Zulagevertrag für die Briefumschlag- und Papierausrüstungsindustrie.</b>						
1. Ledige Facharbeiter:						
Von 17—19 Jahren	49,5	47,5	45,5	43,5		
Von 19—20 Jahren	59,5	57	54,5	52		
Von 20—21 Jahren	69,5	66,5	63,5	61		

	Ortsklasse			
	I	II	III	IV
	Ph.	Ph.	Ph.	Ph.
Von 21—24 Jahren	76,5	73,5	70,5	67,5
über 24 Jahre	86,5	83	79,5	76
2. Verheiratete:				
Von 21—24 Jahren	81,5	78,5	75	72
über 24 Jahre	86,5	83	79,5	76

## Lohntabelle II

Stundenlöhne, gültig vom 29. September 1927 bis 4. April 1928

	Ortsklasse					
	I	II	III	IV	V	VI
	Ph.	Ph.	Ph.	Ph.	Ph.	Ph.
<b>I. Ledige Gehilfen:</b>						
1. Jahr	56,5	54,5	52	50	47,5	45,5
2. Jahr	64,5	64	61,5	58,5	56	53,5
3. Jahr	76	73	70	67	64	61
4. Jahr	81	77,5	74,5	71	68	65
Nach dem 4. Jahr	88,5	85	81,5	78	74,5	71
Nach dem 4. Jahr und über 24 Jahre	101	97	93	89	85	81
<b>II. Verheiratete Gehilfen:</b>						
3. Jahr	81	77,5	74,5	71	68	65
4. Jahr	88,5	85	81,5	78	74,5	71
Nach dem 4. Jahr	93,5	89,5	86	82,5	78,5	75
Nach dem 4. Jahr und über 24 Jahre	101	97	93	89	85	81
<b>III. Arbeiterinnen:</b>						
1. Unter 16 Jahren im:						
1. Berufsjahr	26,5	25	24	23	22	21
2. Berufsjahr	33,5	32	30,5	29,5	28	26,5
2. Ungeübte über 16 Jahre im:						
1. Halbjahr	33,5	32	30,5	29,5	28	26,5
2. Halbjahr	40,5	39	37	35,5	34	32,5
3. Geübte Arbeiterinnen im:						
1. Jahr in dieser Gruppe						
	45,5	43,5	42	40	38,5	36,5
2. Jahr in dieser Gruppe						
	53	51	49	46,5	44,5	42,5
Nach dem 2. Jahr in dieser Gruppe						
	58	56	53,5	51	49	46,5
(Für die Fachgruppen: Briefumschlag-, Papierausrüstung, Geschäftsbücher, Notizbücher- usw. Fabrikation.)						
<b>IV. Ungelernte Arbeiter:</b>						
1. Ledige Arbeiter im Alter von:						
14—16 Jahren	30,5	29	28	26,5	25,5	24,5
16—18 Jahren	35,5	34	32,5	31	30	28,5
18—19 Jahren	45,5	43,5	42	40	38,5	36,5
19—20 Jahren	50,5	48,5	46,5	44,5	42,5	40,5
20—21 Jahren	53	51	49	46,5	44,5	42,5
über 21 Jahre	55,5	53,5	51	49	47	44,5
über 21 Jahre und						
1 Jahr in demselben Betrieb						
	60,5	58	56	53,5	51	48,5
über 24 Jahre und						
1 Jahr in demselben Betrieb						
	65,5	63	60,5	58	55,5	52,5
2. Verheiratete Arbeiter im Alter von:						
über 21 Jahre	60,5	58	56	53,5	51	48,5
über 21 Jahre und						
1 Jahr in demselben Betrieb						
	65,5	63	60,5	58	55,5	52,5
über 24 Jahre und						
1 Jahr in demselben Betrieb						
	76	73	70	67	64	61

## Der Schattenriß der Zeit

Unter diesem Titel gibt Ernst Heiborn in seinem im Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, als dritter Band der achten Jahresreihe (in Halb-jährer für Mitglieder 3.10 M.) erschienenen Werke „Zwischen zwei Revolutionen“ eine interessante Übersicht über Erfindungen und Entdeckungen der Epoche von 1789 bis 1848. Mit Genehmigung des Verlages bringen wir folgende Abschnitte zum Abdruck. D. R.

Man blickt auf die Erfindungen und Entdeckungen der Epoche, denn vielleicht ist es mehr als nur menschlicher Aberglaube, vielleicht rufen Zeit und Erde sich wirklich unter dem Menschenvolk die Kräfte auf, die befähigt sind, ihrer, der Zeit und der Erde, notwendig geordneter Entwicklung zu dienen.

Völlig gewandelt wird das Verkehrsweesen durch die Erfindung der Lokomotive (Stephenson 1825 und 1825), der die Kuppelarmierung eiserner Schienen (E. Nixon 1803) vorangegangen war, und die durch die Dampfbrücke (Stephenson 1833) recht eigentlich erst verwendbar wurde. Die Erfindung der Drehbrücke (Walker 1804) und der Hängebauwerke (Koebling 1840) konnten dem neuen Beförderungsmittel zugute kommen, es scheint aber auch verwandten Zwecken zu dienen, wenn Carl von Drais (1817) in der Draisine dem Fahrrad vorarbeitete, und der Banier Jacques Laffite (1819) den „Omnibus“ ins Leben rief: das Volk in seiner breiten Masse sollte wohl beweglicher gemacht werden.

Neben der Erfindung der Lokomotive tritt die des Dampfschiffes (Tulloch 1807) wie naturgeborene Ergänzung, die Konstruktion der Schiffschraube (Nesfel 1826 und Smith 1836) macht recht eigentlich den Dampfer lebensfähig. Und wieder bildet sich ein Kranz neuer Einrichtungen um die zentrale Erfindung: es wurden die ersten Rettungsapparate für

Schiffbrüchige (Manby 1808) erfunden, Fresnel führt (1821) wesentliche Verbesserungen der Leuchtturmfeuer ein, Francis (1838) baut Rettungsboote aus kanne-liertem Stahlblech mit stählernen Luftkissen.

Die Menschheit wurde beweglicher gemacht, es wurde gleichzeitig — wieder durch die Maschine — die Menschenansammlung in bestimmten Zentren verdichtet. 1801 war (Evans) die erste Hochdruckdampfmaschine erbaut worden, die die Grundlage für die Entwicklung des Dampfswagens abgab, sie war von Woolf (1804) wesentlich verbessert worden, es folgten, um nur ganz Wesentliches namhaft zu machen, die Erfindung der Dampfenspritze (Braithwaite und Ericsson 1830), die der Druckmaschine für Kautschuck (Perrot 1834), die der Nietmaschine für Dampfesselbau (Fairbairn 1838), der Dampfhammer (Rasmith 1844), während die Dampfbrücke schon 1817 (Ludwig Galt) vorangegangen war, das Drahtseil 1827 (Julius Albert) und die ersten brauchbaren Maschinen zur Drahtseilfabrikation (Kewall 1837) hergestellt wurden.

Und diese Zeit, die uns Ruhe zu atmen scheint, erfindet sich den Telegraphen. 1833 legen Gauß und Weber in Göttingen die erste deutsche Telegraphen-Verbindung, 1835 konstruiert Morse den Schreib-telegraphen, 1836 führt Stephenson den Telegraphen in den Eisenbahnbetrieb ein.

Es ist, als hätte die Erde in dieser Epoche nach Kräftigung verlangt, oder als wären alle Fortschritte der Zeit, nicht zum wenigsten die Stein- und Eisen-bergische Gelegete, nur durch Intensivierung des Ackerbaues ermöglicht worden. 1804 hatte Theobore de Saussure die Humustheorie begründet, 1809 hatte Thaer, auf Saussure fußend, die Resultate der Natur-wissenschaften der Landwirtschaft nutzbar gemacht, 1840 hatte Liebig die Verwendung künstlichen Düngers an-

gebahnt, während 1804 bereits von Alexander von Humboldt der Guano empfohlen worden war und Sprengel (1830) seine Stickstofftheorie entwickelte. Die Filtration der Mistjauche wurde von Bromer (1836) gelehrt, im gleichen Jahre von Chadwick die Anlage von Rieselweiden empfohlen, 1848 wurde von Fowler bereits die Idee des Dampfzuges erfaßt. In dieser Epoche wurde aber auch die Kälteerzeugung (Franz Karl Scharr 1801) erfunden und die Bereitung des Spiritus aus Zuckerrüben (Dubrunfant 1824) ins Werk geleitet.

Dem Haushalt kamen denbar mannigfache Erfindungen zugute. War schon 1802 der Gasometer (Pepys) erfunden worden, so wurden 1814 die ersten Gaslaternen in London angezündet (Wingler), im Jahre 1826 erhielt Berlin Straßenbeleuchtung mit Gas. Den Holzheizern kam zunächst die Erfindung der gefochtenen Kesselbochte (Cambacères 1834) zu gute, die die Lichtsäure außer Dienst setzte, und die der Moderaterlampe (Franchot 1836), die der Groß-väterbeheizung am abendlichen Tisch die sanfte Helle gab. Für Kochzwecke kam die Benzolampe (1808) sehr bald in Betracht. Man lernte (1807) von Francosis Appert das Einkochen bei luftdichtem Verschluss und die Sterilisierung durch Franz Ferdinand Schüßler (1836), man mochte sich dabei des neu erfundenen Emailgeschiffes (Reich 1836) bedienen. Die Röhren-lichter weisen eine lange Erfindungsgeschichte auf (1805 Chancel, 1832 Kammerer, 1848 Vöttger), die Steckadeln kamen aus Amerika (Hunt 1817), die Stahlfedern aus London (Perry 1830). Die Nähmaschine wurde 1836 von Maderperger vorerst mehr angeregt als erfunden, sie war von Howe (1847) ge-brauchsfähig gemacht worden, die Plattschneidmaschine hatte Heilmann (1828) konstruiert. Es ge-







handlungen noch am erträglichsten ging, während der Kleinhandel für Industrieartikel in den Gegenden, wo die ärmere Bevölkerung wohnt, darniederlag. Im Rheinland wurde, nach Mitteilungen des Regierungsrats Voelkm, in den einzelnen Monaten des laufenden Jahres im Lebensmittelgeschäft etwa der gleiche Umsatz gemacht wie im Vorjahr, während der Verkauf von Industrieartikeln der Haushaltungsgegenstände sich parallel mit der Lage des Arbeitsmarktes bewegte; mit der Abnahme der Arbeitslosigkeit hat sich der Umsatz entsprechend erhöht. In den Haushaltsausgaben des einzelnen sind nämlich die Ausgaben für Lebensmittel trotz Schwankungen des Einkommens am wenigsten veränderlich. Der Arbeitslose verwendet im Vergleich zu seinem Einkommen sogar mehr für Nahrungsmittel als der Vollbeschäftigte. Jüngsten statistischen Ermittlungen zufolge bewegt sich der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittelkosten bei dem deutschen Durchschnittsfacharbeiter um 60 Prozent seiner Gesamtausgaben und fällt bei steigendem Einkommen, z. B. bei einer Familie aus dem mittleren Beamtentum, auf etwa 50 Prozent. Demnach muß der Facharbeiter mehr als die Hälfte seines Einkommens für Lebensmittel verwenden, der Ungelernte oder der unterstützte Arbeitslose sogar entsprechend mehr. Diese Kosten können eben nur verhältnismäßig wenig gedeckt werden. Je höher das Einkommen, ein um so geringerer Prozentsatz der Ausgaben entfällt auf Lebensmittel und ein um so größerer auf andere Bedarfsartikel. Der hohe Prozentsatz des Lebensmittelverbrauchs ist insofern nicht ein Zeichen des Wohlstandes, sondern der Armut. Nach den Ermittlungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf soll der amerikanische Arbeiter nur 30 Prozent seines Einkommens, der englische 50 Prozent, der französische 55 Prozent für Lebensmittel aufwenden.

### Gewerkschafts-Kundschau

**Franz Stoder †.** Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns die Nachricht am 15. März 1927 von dem Tode unseres guten Franz. Er starb im 62. Lebensjahr. Was er uns war, das wissen vor allem die älteren Mitglieder der Jahrestelle Freiburg i. Br. Als in den 90er Jahren der Ruf nach Organisation erschallte, waren es Stoder und mit ihm nur wenige Getreuen, die den Organisationsgedanken auf christlicher Grundlage zu verwirklichen suchten. Schwer war die Arbeit und mit Dornen besät der Weg, die Gedanken der ersten Konferenz in Mainz (1899) in die Tat umzusetzen. Hier war es im graphischen Berufe unser Franz, der die Kleinarbeit für das Ganze unter dem damaligen Arbeiterschutz machte. Aufführend in unseren kleinen Versammlungen, durchschlagend als Diskussionsredner in gewerkschaftlichen Versammlungen, war Kollege Stoder tätig. Kämpfe der Gegner, nicht minder die des Kapitals, drohten von allen Seiten. Da hatten wir in unserem treuen Verstorbenen einen geschulten und zielbewußten Ratgeber. Ihm ist es mit zu verdanken, wenn das in Freiburg angefangene Werk, wenn auch langsam, doch sicher zur Reife kam. Wir aber ehren den in Gott ruhenden Kollegen am schönsten, wenn wir die auch mit seiner Hilfe geschaffene Organisation des Graphischen Zentralverbandes mit fester Treue und Pflichterfüllung stets weiter ausbauen.

**Förderung der Spartätigkeit.** Von der lebhaften Spartätigkeit im gesamten deutschen Volke hat unlängst das Statistische Reichsamte durch seine Veröffentlichungen interessanten Bericht gegeben. Danach stiegen die Sparanlagen bei den deutschen Sparkassen im Jahre 1926 von 1 629,13 Millionen Mark auf 3 030,51 Millionen, also um 1 461,38 Millionen Mark. Die hier in Betracht kommenden Sparkassen können also bedeutende Erfolge buchen. Nun läßt auch der neue Geschäftsbericht der Deutschen Volksbank erkennen, daß sich hier ebenfalls der Sparverkehr in erfreulicher Weise entwickelt hat. „Gute Erfolge haben wir im Kleinparwesen zu verzeichnen. Die Zunahme der Spargelder betrug im Jahre 1926 2,17 Millionen, worin 1,82 Millionen langfristige Einlagen enthalten sind.“ In Anbetracht der besonderen Eigenart dieses Sparinstituts immerhin eine ansehnliche Zunahme. Der Ruf nach Förderung der Spartätigkeit in den Reihen der christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten ist also nicht ungehört verhallt. Mehr und mehr wurde das Interesse geweckt. Zweckdienlich aber ist immer wieder der Förderung der Spartätigkeit zu gedenken. Wie so oft schon, hat Adam Stegerwald, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Deutschen Volksbank, noch in seiner letzten viel beachteten Kundenschaft der Spartätigkeit der Arbeitnehmer gedacht. In absehbarer Zeit muß jedes Mitglied der christlichen Gewerkschaften mindestens einige hundert Mark bei der Deutschen Volksbank liegen haben, um bei Unglücksfällen, vor denen keine Gesellschafts- und Wirtschaftsform den einzelnen Menschen schützen kann, nicht völlig blank und mittellos dastehen. Soll diesem Vorschlag Rechnung getragen werden, so muß für

den Arbeiter die Möglichkeit geschaffen werden, auch mit den bescheidensten Beträgen zu sparen. Auf einfache und bequeme Art müssen die Sparbeträge abgeführt werden können. Es gibt Banken und andere Sparinstitute, die Woche um Woche von Haus zu Haus auch die kleinsten Sparbeträge durch Boten abholen lassen. Ungeachtete Sparanstaltungen gibt es, die um die Sparparzellen der kleinen Leute bühnen. Die Deutsche Volksbank sucht ebenfalls diesen Bedürfnissen der kleinen Sparer Rechnung zu tragen. Sparanbahnstellen sollen den Sparverkehr erleichtern. Das Sparmarkenystem soll insbesondere den Kleinparverkehr, wie er seit jeher in Teilen der Arbeiterbevölkerung gehandhabt wurde, fördern. Auch auf diese Art sollen Sparjinn und Spartätigkeit gefördert werden. Die zunehmende Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse muß zu weiterer Förderung der Spartätigkeit anzuregen. Immer mehr muß der Beschluß des 11. Kongresses der christlichen Gewerkschaften vom Jahre 1926 zur Geltung gebracht werden: durch Stärkung und gute Organisation der Sparkraft und durch systematische Verwendung des Sparkapitals den Zielen der christlichen Gewerkschaftsbewegung anzustreben.

### Aus unseren Jahrestellen

**Breslau.** Am 14. März 1927 fand unsere Generalversammlung statt. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Das war wohl auf die schlechte Bitterung zurückzuführen. Der Vorsitzende, Kollege Hofmann, eröffnete die Versammlung um 8 Uhr, begrüßte die Kolleginnen und Kollegen und erstattete den Jahresbericht. Im verfloffenen Geschäftsjahre fanden neun Mitgliederversammlungen statt. Kollege Anders gab den Kassenbericht. Dem Kassierer sowie dem gesamten Vorstande wurde Entlastung erteilt. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender und Kassierer: Hofmann; 2. Kassierer: Karl Anders; Schriftführer: Walter Stoll; Beisitzer: Georg Schüller und Fräulein Anna Ulbrich. Als Kassenrevisor wurde Kollege Wilhelm Hornig, als Kartelldelegierter Walter Stoll gewählt. Der Bezirksdelegiertentag ist am 15. Mai in Görlitz. Als Bezirksdelegierter wurde Kollege Bergmann gewählt. Ein Antrag: „Jedes Mitglied ist verpflichtet, bei jeder Versammlung das Verbandsabzeichen sichtbar zu tragen. Die Nichtbefolgung wird mit 10 Pf. Geldbuße bestraft“, wurde angenommen.

**Nevelac.** Am 18. März fand im Lokal Palmann unsere Monatsversammlung statt. Zur Besprechung kam die diesjährige Bezirksversammlung, die in Nevelac abgehalten werden soll. Es wurde beschlossen, den 15. Mai als Tagungstermin festzusetzen. Die Jahrestelle gedenkt, die Tagung mit einer Feier zu verbinden. Die Einzelheiten des Programms werden wir in einer der nächsten Nummern der „Graphischen Stimmen“ bekanntgeben. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder mitzuwirken, um den auswärtigen Vertretern und Gästen angenehme Stunden zu bereiten. Hoffentlich gelingt es uns, durch diese Tagung den alten Geist der Kollegen, und besonders der Kolleginnen, wieder zu beleben.

**Regensburg.** Am 5. März tagte unsere Generalversammlung bei gutem Besuche. Der Vorsitzende, Kollege Huber, gab einen kurzen Bericht über das verfloffene Jahr, das sehr arbeitsreich war. Durch Kündigung des Hausarztes der Firma Busset waren langwierige Sitzungen nötig, um unter Hinzuziehung unseres Jantravorstehenden, Kollegen Hornbach, einen beide Teile befriedigenden Tarif abzuschließen. Der Gang dieser Verhandlungen zeigte uns, daß zu günstigen Abschlüssen eine gut disziplinierte Arbeiterschaft und eine straffe Organisation nötig ist. Wir müssen trachten, das bis jetzt Erreichte nicht nur zu halten, sondern auch weiter auszubauen. Die Jahrestelle konnte in diesem Jahre ihr 20. Stichtagsfest feiern, damit war auch die bayerische Konferenz verbunden. Anlässlich des Stichtagsfestes konnten an vier Gründern unserer Jahrestelle Ehrenurkunden überreicht werden. Es waren dies die Kollegen Doppel, Böckl, Günther und Weymann. Leuchtende Beispiele treuer Pflichterfüllung! Eine gute Einrichtung wurde in diesem Jahre geschaffen durch Einführung einer Wohlfahrtskassa. Mit einem wöchentlichen Beitrag von 10 Pf. konnten schon manche in Not geratene Kolleginnen und Kollegen mit namhaften Beträgen bedacht werden. Auch wurde in diesem Jahre ein Fortbildungskursus für Buchbinder ins Leben gerufen, der schon gute Erfolge zeitigte. Das Finanzwesen war, wie aus dem Bericht des Kassierers Dollhofer entnommen werden konnte, ein gutes zu nennen. Kollege Knöpfle vom Schneiderverband (Augsburg) hielt uns einen lehrreichen Vortrag. Die Rennung ergab die beinahe einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Er setzt sich zusammen aus den Kollegen: 1. Vorsitzender: Jos. Huber; 2. Vorsitzender: Georg Weber; 1. Schriftführer: Georg Mang; 2. Schriftführer: Ludw. Gittfried; 1. Kassierer: Georg Dollhofer; 2. Kassierer: Georg Stadelbauer; Beisitzer: Drexler, Apold, Scherm, Mann, Fräulein Lautenschläger, Fräulein Hopfner, Ollenbacher.

### Literatur - Eingänge

Alle hier besprochenen Werke sind außer von dem jeweils genannten Verlag auch von dem Christlichen Gewerkschaftsverlag, Wilmersdorf, Kaiserallee 25, zu Originalpreisen zu haben.

**Die Christliche Gewerkschaftsinternationale** Monatshefte des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften. Hrg.: Wrecht (Holland). Dts. Jähr 1,50 Gulden = 2,60 M. werden die Heftige ganze Jahr hindurch portofrei zugestellt.

**Das Landprogramm der englischen Arbeiterpartei.** Von Dr. Karl Schewe, Berlin-Steglitz. 1,50 M. Volkvereins-Verlag G. m. b. H., M.-Gl.

Der Verfasser hat vor 1 1/2 Jahren in seiner Schrift über reform und Bodenreform in England, die als Ausgangspunkt der englischen Bodenreformbewegung erwies. Mit Beschreibung des Stoffes gibt er nun teils wertvoll, teils dem nach das Landprogramm der englischen Arbeiterpartei wieder, die Verhandlungen in Margate vom Oktober 1926, dazu die Entnahme der englischen Bodenreformer und die der Sozialisten Arbeiterpartei. Zum Schluß legt er sich mit dem Artikel über im Oktoberheft der „Gewerkschaft“ auseinander. Seine deutliche und auch keine Festschrift hat sich bisher mit all diesen Vorgängen befaßt. Das Januar/März-Heft der „Sozialen Kultur“ daher auch außerhalb des Vertriebskreises auf das größte Interesse.

**Zwischen zwei Revolutionen.** Der Welt Schinckzeit. Von Ernst Hellborn. Halbbd. 3,10 M. Volkverband der Buchhändler Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 42/43.

Der neue Jahresband des V. d. B. bietet eine Kulturgeschichte der Welt im Jahre 1789 bis 1848, jener Zeit die Freiheit des Bürgertums und Geburtsunde des modernen Arbeiterstandes ist. Was dieser Zeit das besondere Gepräge gab, getragene Strömungen, aber auch die Unzulänglichkeiten des neuen Lebens — hat Ernst Hellborn mit seinem Einfühlungsvermögen und so ein Werk geschaffen, das in einzigartiger Weise den „alten, alten Zeit“ reflecten läßt.

### Briefkasten

**M. B. in G.** Für die Nr. 6 kam der Nachruf zu spät. M. B. und G. B.: Nur nicht zu lange und nicht so empfindlich. Wir freuen in Euren Berichten nicht aus „Gleichmütigkeit“ sondern aus unbedingter Hochachtung. Es wird besser, wenn alle Schriftführer genau verfolgen, was und wie abgemacht wurde. Der Redakteur hat es auch so gelernt und schämt sich nicht, auch das Recht zum Widerspruch zu verwahren. Gruß.

**G. B. in M.** Für einen Beitrag zur Erlangung einer Stelle können wir Euch das Werkchen von Eugener „Deutscher Kunst“ empfehlen. Es wird gern von unserm Gesamtverband Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25, bezogen.

**G. B.** Wenn auf Wunsch der Vertriebsleitung eine Sitzung an einem anderen Orte als an der Arbeitsstelle der Mitglieder des Verbands abgehalten wird, so hat die Vertriebsleitung Mitglieder des Betriebsrats die Fahrzeit zu bezahlen. Im Falle hat die Vertriebsleitung für die Bereitstellung eines entsprechenden Sitzungsraumes Sorge zu tragen.

### Graphischer Zentralverband

Geschäftsstelle: Köln a. Rh., Venzlerwall 9  
 Fernsprecher: West 52 688  
 Postfachkonto: Köln 10

Die Abrechnungsformulare vom 1. Vierteljahr sind Kundschreiben und Nachträge der neuen Unterabteilung geben den Jahrestellen in der Woche vom 20. bis 26. März. Sollte die Sendung irgendwo nicht eingetroffen, bitten wir um Nachricht.

An die Einfindung der Statistikkarten für den März wird dringend erinnert. Letzter Termin 8. April.

Welcher landen ein bis 26. März: Duren, Koelner, Wilmersdorf, Köln, Kempen, Oberhofen, Bielefeld, Hagen, Wuppertal, Bonn, Düsseldorf, Glad, Bremen, M. Gladbach, B. V. H., Jerslow, Freiburg b. Hamburg, Breslau, Vadersborn, Pommern.

### An unsere Mitglieder und Jahrestellen

Den „Graphischen Stimmen“ liegt heute ein Flugblatt der christlichen Lebensversicherung Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft unserer Deutschen Feuerversicherung V. G. bei. Es ist bezeichnend, daß die christlichen Gewerkschaften, darunter auch unsere Organe, zu den wichtigsten Trägern dieser Versicherungsanstaltungen sind. Es ist daher auch wohl eine selbstverständliche Pflicht, daß Mitglieder unsern eigenen Versicherungen angeschlossen sind, jedes private Interesse ausgeklammert ist, und die alles Gewährsmöglichkeit Sicherheit ihrer Versicherungen und Intuitiv der Schadensfälle legen. Wir bitten unsere Mitglieder, so viel wie möglich an die Versicherung für unsere Versicherungen treten und alle privaten Versicherungen, auch wenn sie von Jahrestellenorganisationen empfohlen werden, abzulehnen.

Der Zentralverband



**Verbandsabzeichen**  
 des Graphischen Zentralverbandes  
 Einzel pro Stück 60 Pf.  
 Von 5 Stück an pro Stück 50 Pf.  
 Bestellungen an:  
**Graphischer Zentralverband,**  
 Venzlerwall 9.